

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 46

Artikel: Der möblierte Herr
Autor: Bamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der möblierte Herr

von Peter Bamm

Der möblierte Herr ist der Mönch der Zivilisation. Vielleicht wohnt auch in seinem Inneren eine Seele, zart und prächtig wie ein Schmetterling. Aber außen ist er grau und bescheiden. Er ist ein Ahasver der Rankentapete, ein Wanderer zwischen vier Wänden, ein Don Quichote der Gemütlichkeit, ein Abenteurer der Hoffnung, den die Jahre des kalten Kaffees und der sanften Bosheit gezähmt haben. Er ist ein Vagabund des Schicksals, das ihn vergessen hat. Er ist der Gefangene seiner eigenen Freiheit.

Wenn der Jüngling die Schwelle des elterlichen Hauses verläßt, blickt er sich nicht mehr um. Stolz schreitet er in das große, bunte Leben hinaus, die Fahne der Hoffnung in der Rechten, den Pappkarton mit Wäsche und dem Zarathustra in der Linken, entschlossen, die Welt zu erobern. Aber die Göttin, der er entgegenschreitet, ist die Pythia des Ultimo, Gartenhaus III links, die Frau möblierte Wirtin.

Der möblierte Herr ist von Natur weder reich noch arm. Er ist knapp an Mitteln. Entweder hat er einen Wechsel, der zu kurz ist, oder er hat ein Gehalt, das niemals langt. Der möblierte Herr ist ein Mann, der einen Tag im Monat reich und neunundzwanzig Tage im Monat arm ist. Das hat zur Folge, daß der möblierte Herr solide ist.

Es soll möblierte Zimmer geben, in denen man Orgien feiern kann. Aber die kennt man nur vom Hörensagen. Wenn die Götter vor die Tugend den Schweiß setzten, vor das Laster setzten sie die möblierte Wirtin, die ihr Haus rein hält für zweiundsiebzig Mark inklusive.

Nur die unsterbliche möblierte Seele ist frei. Während die Nacht ihren dunklen Bogen über die Erde spannt, geht das traumverlorene Ich des möblierten Herrn die Treppe des Schlosses hinab, die er am Abend zuvor im Kino gesehen hat, reist nach Indien und Burma und steigt in wenigen Traumsekunden die Leiter des Erfolges bis zum Generaldirektor empor.

Den möblierten Herrn weckt nicht der Sonne goldener Gruß, auch nicht des Hahnes froher Morgenschrei. Ihn weckt der harte Knöchel der Wirtin an der Tür. Die möblierte Seele versucht noch einmal zu zweifeln, sich in das bessere Land des Schlafes zurückzuretten, aber das Gewissen schlägt. Draußen vor der Tür steht das Rasierwasser und wird kalt.

Mit einem Ruck schwingt der möblierte Herr sich auf des Bettes Kante. Dies ist der Augenblick, in dem die Welt ins Wan-



ken gerät. Die Palme, die zweimal jährlich abgestaubt, beginnt, bis in die Beine des Ständers hinab zu erzittern. Der Fauteuil bläst sich auf wie ein Dinosaurier im Sumpf der Schachtelhalme. Das Kanapee fängt an zu wogen wie das Walroß im Zoo. Die Portieren blähen sich in einem mythischen Wind wie die zerrissenen Segel eines Wracks, das an Kap Horn vorüberdreht.

Das ist der Augenblick, in dem der möblierte Herr beschließt, Steuermann auf einem Walfischfänger in der Roßbay zu werden oder Diamanten zu graben in den Minen von Kimberley. Das ist der Augenblick, in dem der möblierte Herr beschließt, das Schicksal herauszufordern, alles auf eine Karte zu setzen, die Welt von sich reden zu machen, mit Größe zugrundezugehen.

Aber schon klopft der Knöchel des Schicksals erneut an die Pforte seiner Träume. Pythia setzt statt des Schicksals den Kaffee auf die Schwelle. Traum und Leben fließen

wieder ineinander. Die Seele kehrt in den Leib zurück. Der möblierte Herr ist wieder komplett und beginnt sich zu rasieren. Dann nimmt er das Frühstück in Angriff. Auf der Butter liegt ein kleiner Zettel: «Bitte nicht wieder Radio bis elf Uhr spielen!»

Dann stürzt er davon, der Elektrischen zu. Die Tür knallt ins Schloß. Er weiß, der alte Drachen hat sich schon wieder hingelgt und wird nun noch einmal erschreckt hochfahren. Noch während er am Trittbrett hängt, gewährt ihm dieser Gedanke eine gewisse Befriedigung.

Der möblierte Herr, wenn er auf Wohnungssuche ist, hat im Grunde nichts anderes im Sinn, als seinen anspruchslosen Leib gegen geringes Entgelt unterzubringen. Aber wenn er seinen Vulkanfiberkoffer niedersetzt, wirft er Anker in der Seele seiner Wirtin. Und für zweiundsiebzig Mark ist er nun inklusive Innenleben untergebracht.

Die Seele der Wirtin ist mit Nippes und dem Bild des Seligen geschmückt. Es ist weniger gefährlich, einen Buddha aus einem tibetanischen Kloster zu rauben, als die Diana aus Alabaster in den Schrank zu stellen. Drei Tage kalter Kaffee und alte Brötchen – das ist die Mindeststrafe! Am vierten Tag schießt Diana wieder ihren Pfeil ab auf das Kameradschaftstreffen der 103er, auf dem der Selige mit Krätzchen und forschem Schnurrbart mit einem Bleistiftkreuz angehakt ist.

Ein Mann hat diese Welt verlassen, weil er mehr Paulanerbräu zu trinken liebte, als einer Leber gut ist. Aber sein Platz bleibt nicht leer. Der möblierte Herr zieht ein, und zwanzig Jahre Erfahrung in der Behandlung männlicher Laster stürzen sich auf ihn.

Es gibt weißhaarige, freundliche Matronen, die sich um die Wäsche kümmern. Aber der möblierte Herr weiß, daß die freundliche Matrone einen Drillbohrer hat, mit dem sie sich unerbittlich in sein Innenleben einbohrt. Für jedes Loch im Strumpf, das gestopft wird, muß er mit einem Loch in seiner Seele bezahlen.

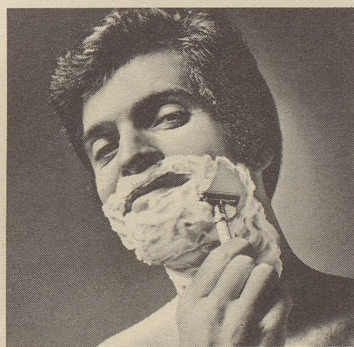
Niemals darf man die Wirtin unterbrechen, wenn sie vom Seligen spricht. Selbst von einer Premiere im Staatstheater muß man den ersten Akt unweigerlich schießen lassen, wenn der Zorn der Götter Frau Schätzle um drei Viertel vor sieben auf Herrn Schätzle bringt. Der alte Schätzle würde sicher noch im Himmel lächeln, wenn er die postumen Lobgesänge seiner Amalie hörte. Aber leider muß man annehmen, daß er in der Hölle sitzt, weil er bei Lebzeiten über Amalie zu viel geflucht hat.

Wenige nur sind heldenhaft und gemütlos genug, ein Leben lang mit dem Drachen zu kämpfen. Man heißt sie Hagestolze, und Sankt Georg ist ihr Patron. Aber schließlich können auch sie mit ihrer Freiheit nichts anderes anfangen, als stolz auf sie zu sein. Dafür tönen keine postumen Lobgesänge über das Gras auf ihren einsamen Gräbern.

Der möblierte Herr wird schließlich seine Freiheit verschenken. Daß er es aus Verzweiflung tut, braucht niemanden zu bekümmern. Es ist Sache der Frauen, die Freiheit, die sie geschenkt bekommen, mit Grazie zu tragen. Die möblierte Wirtin ist die Köchin des Schicksals. Sie kocht die möblierten Herren. So werden es entweder hartgesottene Junggesellen, oder sie werden für die Ehe weichgekocht.

Jeder möblierte Herr war einmal ein Jüngling. Jeder Ehemann war einmal ein möblierter Herr. Der Jüngling sehnt sich nach einer Freiheit, die er niemals haben wird. Der Ehemann sehnt sich nach einer Freiheit, die er niemals gehabt hat.

Niemand hat Nutzen von ihm außer Frau Schätzle, der Köchin des Schicksals, der Pythia, die am Ultimo kassiert.



3 vergnügliche Minuten mit Palmolive Rapid Shave... und Sie sind viel schneller gut rasiert... viel länger erfrischt... viel länger frisch rasiert!

**Die modernste,
schnellste,
komfortabelste Rasier-
methode**

Palmolive Rapid Shave...